

Demokratie tiefgefroren

Nepal nach dem Scheitern der Friedensgespräche

Thomas Döhne

Nach einer Serie blutiger Zwischenfälle haben die Maoisten die Friedensgespräche mit der Regierung mit der Aufkündigung des Waffenstillstandes am 27. August endgültig platzen lassen. Damit haben sich die Hoffnungen auf ein baldiges Ende des achtjährigen Bürgerkriegs vorerst wieder zerschlagen. Nun droht dem Himalaya-Königreich eine neue Welle der Gewalt. Unser Autor hat die jüngsten Entwicklungen vor Ort verfolgt. Hier sein Bericht:

Zwischen Ende September und Mitte November, im Anschluß an den Monsun, ist die beliebteste Reisezeit in Nepal. Das Klima ist sonnig und angenehm mild und die Sicht auf die Schneeberge bestechend klar. Es ist die Zeit der großen Hindufeste *Dasain* und *Tihar*, und für bäuerliche Familien auf dem Land Ernte- und Nacherntezeit. Normalerweise boomt um diese Jahreszeit der Tourismus. Im September diesen Jahres sind die Besucherzahlen um etwa 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, ein kleiner Hoffnungsschimmer für die in der jüngeren Vergangenheit arg gebeutelte Tourismusindustrie.

Katerstimmung

Doch vielen Menschen in Nepal ist nicht nach Feiern zu Mute, nachdem die Maoisten am 27. August den Waffenstillstand aufkündigten und eine Bomben- und Attentatskampagne in verschiedenen Städten des Landes begannen. Viele, die in der Stadt arbeiten, fürchten sich, nach Hause zu reisen. Internationale Botschaften haben Reisewarnungen für bestimmte Gebiete herausgegeben und raten, größere Menschenansammlungen zu meiden. Wer sich abends oder nachts nach 21 Uhr

auf den Straßen von Kathmandu bewegt, tut dies angesichts zahlreicher Straßensperren und Kontrollen durch Polizei und Militär mit einem unguten Gefühl oder bleibt gleich zuhause beziehungsweise im Hotel. Viele Überlandbusse haben ihren Nachtbetrieb eingestellt, an Kontrollpunkten kommt es auch tagsüber zu erheblichen Verzögerungen.

Die Menschen sind nicht mehr so heiter und entspannt, wie es das Klischee von den stets freundlichen und lächelnden Nepalis suggeriert. Damit war zu rechnen, denn der seit acht Jahren andauernde Guerillakrieg hinterläßt seine Spuren auch in den sorgenvollen Gesichtern der Menschen. Denn der Konflikt spielt sich seit kurzem nicht mehr ausschließlich im fernen Westnepal oder in abgelegenen ländlichen Gebieten ab, sondern hat größere Kreise gezogen und inzwischen auch die städtischen Zentren erreicht.

Terrorkampagne in den Städten

Nur einen Tag nachdem der maoistische Rebellenführer „Prachanda“ das Ende des Waffenstillstands und den Rückzug der *Communist Party Nepal (Maoist)* aus den laufenden Friedensverhandlungen

verkündet hatte, wurden in Kathmandu von Rebellenkommandos zwei Attentate auf hohe Armeeoffiziere verübt. In der Folgezeit gab es eine Anschlagserie, bei der verschiedene staatliche Einrichtungen sowie Politiker unterschiedlicher Parteien zur Zielscheibe wurden. Am 9. September explodierten in Kathmandu an unterschiedlichen Orten ein halbes Dutzend Bomben und es gab zahlreiche Verletzte. Ein zwölfjähriger Schuljunge starb beim Spielen auf dem Schulhof, als in einem angrenzenden Regierungsgebäude ein Sprengsatz explodierte. Seither gab es Bombenanschläge auch in Hetauda und in mehreren Städten des Terai.

Mit diesen Gewalttaten verliehen die Maoisten ihrer Drohung Nachdruck, im Falle des Scheiterns der Friedensgespräche den Guerillakrieg verstärkt in die städtischen Zentren zu tragen und die dort ansässigen Repräsentanten und Institutionen staatlicher Macht direkt anzugreifen. Die Armee reagierte mit Ausgangssperren und strikten Sicherheitskontrollen und hat in mehreren ländlichen Gebieten mit einer militärischen Offensive begonnen, die auf die Eliminierung der maoistischen Guerilla zielt. Wie immer bei solchen Aktionen werden dabei auch völlig Unbeteiligte getroffen. INSEC, eine namhafte Menschenrechts-

organisation, schätzt die Anzahl der im ersten Monat nach Ende des Waffenstillstands im Kampf oder durch Liquidierung getöteten Menschen auf ca. 250.

Scheitern vorprogrammiert?

Politische Beobachter hatten schon bald nach Beginn der Gespräche in Nepalgunj und später in Dang die Befürchtung geäußert, daß diese Gespräche scheitern könnten und damit der Friedensprozeß insgesamt auf der Kippe stünde. Zu groß erschienen die inhaltlichen Differenzen über die politische Zukunft des Landes zu sein, zu komplex die Probleme, die einer friedlichen Lösung im Weg stehen und zu widersprüchlich das Verhalten der unterschiedlichen Akteure, die darin verstrickt sind. (Siehe hierzu auch den Beitrag von K.-H. Krämer in dieser Ausgabe).

Seit dem Rücktritt der Chand-Regierung am 30. Mai und der kurz danach durch den König erfolgten Einsetzung von Surya Bahadur Thapa zum neuen Ministerpräsidenten war das Waffenstillstandsabkommen immer häufiger verletzt worden. Dieser jüngste Regierungswechsel wirkte sich gleich in mehrfacher Hinsicht nachteilig auf den Friedensprozeß aus. Zum einen wurden sämtliche Friedensunterhändler auf Regierungsseite ausgetauscht. Es kam zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen angesichts der militärisch immer noch angespannten Lage im Land. Zum anderen fühlte sich die neue Regierung nicht sonderlich an die in der zweiten Verhandlungsrunde ausgehandelten Vereinbarungen gebunden. Der schleppende Verlauf der dritten Gesprächsrunde ließ befürchten, daß das Scheitern vorprogrammiert war. Es kursierten Gerüchte, daß von internationaler Seite Druck auf die Regierung ausgeübt worden sei, keine Konzessionen zu machen und nicht auf die Kompromißvorschläge der Maoisten einzugehen.

Wiederholt berichtete die nepalische Presse während der laufenden Friedensgespräche von gravierenden Übergriffen und Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten, selbst wenn diese nicht das gleiche Ausmaß wie in der Zeit vor dem Waffenstillstand erreichten. Der schwerwiegenste Zwischenfall dieser Art ereignete sich am 17. August in dem nordöstlich von Kathmandu gelegenen Ort Dorambo im Distrikt Ramechhap. Dort wurden im Anschluß an eine Versammlung 19 Menschen von der Armee getötet, während die Friedensunterhändler der beiden Konfliktparteien in Nepalgunj und Dang tagten. Die Armeeführung er-

nächster Nähe erschossen worden. Die Armee kritisierte den Bericht als einseitig, da er keine Stellungnahmen der beteiligten Soldaten enthalte. Der Menschenrechtsbeauftragte der Armee, Brigadegeneral B. A. Kumar Sharma, gab kurze Zeit später bekannt, daß die Armee ihrerseits eine hochrangige Untersuchungskommission mit der Klärung des Geschehens in Dorambo beauftragt habe. Dies geschehe mit dem Ziel, eventuell begangene Rechtsverletzungen zu ermitteln und die Beschuldigten zur Rechenschaft zu ziehen.

Seit der Aufkündigung des Waffenstillstands durch die Maoisten haben sich die

Spannungen in vielen Teilen des Landes wieder verschärft. Fast täglich wird in der nepalischen Presse über Kampfhandlungen, Entführungen und Tötungen berichtet. Für die Zeit des bedeutendsten Hindufestes *Dasain* zwischen dem 2. und 10. Oktober kündigte Rebellenchef Prachanda in einer Pressemeldung zwar an, daß die Maoisten auf Angriffe verzichten würden. Gleichzeitig warnte er jedoch die Regierungsseite davor, ihrer-

seits militärische Aktionen während dieser Zeit durchzuführen. Es wird also wieder eine kurze Zeit der Ruhe eintreten. Wie lange sie dauern wird und was danach geschieht, weiß zur Zeit niemand.

(Stand der Berichterstattung: 30. September 2003)



Wenn sich zwei streiten, freut sich der Dritte: Maschine der US-Air Force in Kathmandu (Foto: Archiv).

klärte zunächst, es habe sich um bewaffnete maoistische Kämpfer gehandelt, die im Gefecht getötet worden seien. Vertreter der Maoisten hingegen behaupteten, die Getöteten seien unbewaffnet gewesen und nach ihrer Gefangennahme kaltblütig liquidiert worden. Sie nahmen unter anderem diesen Vorfall zum Anlaß, um kurze Zeit später einseitig aus den Friedensgesprächen auszusteigen und den Waffenstillstand aufzukündigen.

Ein von der nationalen Menschenrechtskommission eingesetztes Untersuchungsteam unter der Leitung des früheren Verfassungsrichters Krishna Jung Rayamajhi gelangte Anfang September zur Auffassung, daß die Tötungen nach der Gefangennahme der Opfer erfolgten und somit ungesetzlich waren. In dem Untersuchungsbericht heißt es, die Getöteten seien gefesselt gewesen und aus